Wie lebt der koreanische Bauer?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **44 (1951)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

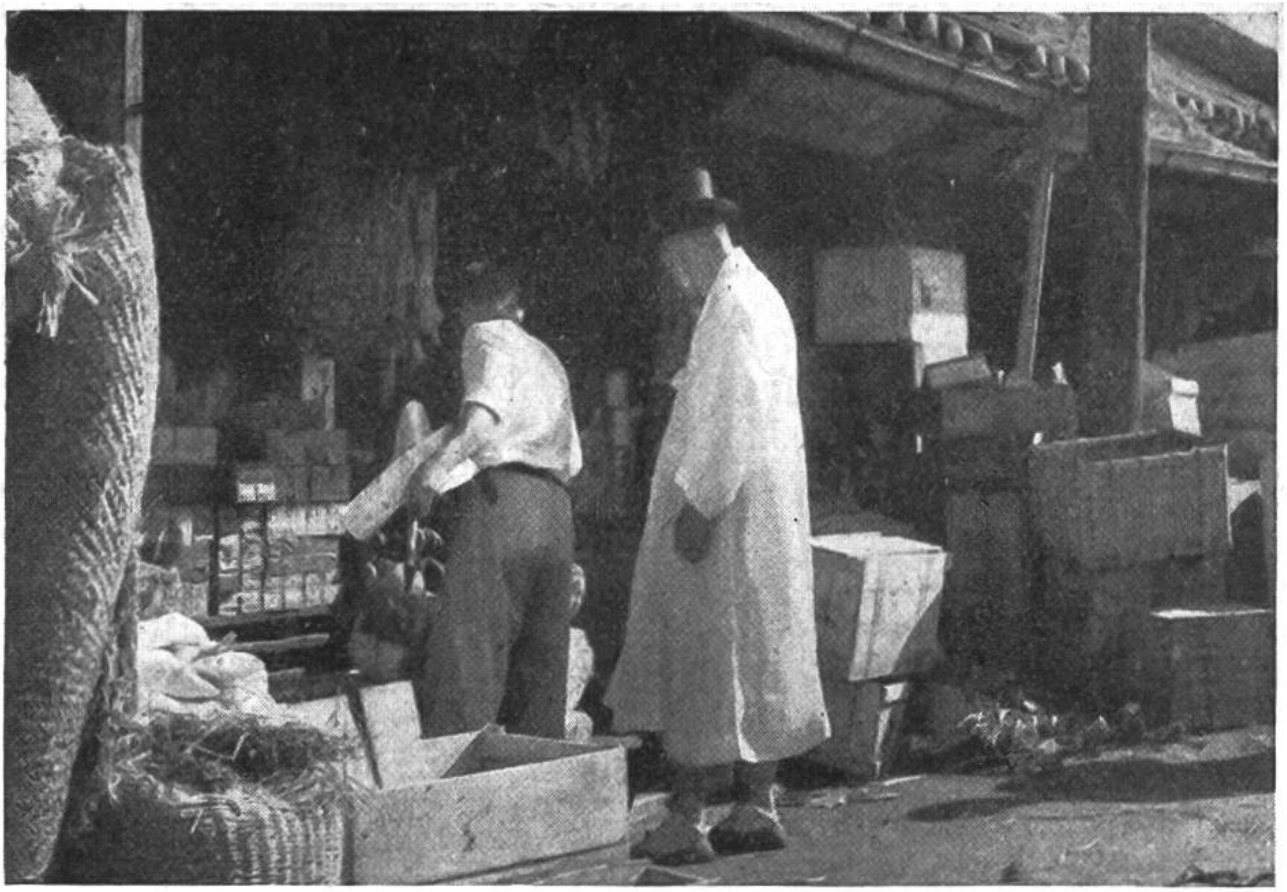
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Bild des Friedens. Koreanischer Bauer beim Pflügen mit einem altertümlichen, von einem Büffel gezogenen Pflug.

WIE LEBT DER KOREANISCHE BAUER?

Korea, eine etwa 800 km lange und 400 km breite Halbinsel an der Küste Ostasiens, war in alten Zeiten ein fruchtbares und reiches Land. Jahrhundertelange Ausbeutung durch die eigenen Landesherren und durch fremde Eroberer, zuletzt durch die Japaner, liessen die Koreaner schliesslich zu armseligen, rechtlosen Arbeitssklaven herabsinken. Wo sich ursprünglich weite Nadel- und Laubholzwälder dehnten, steht heute infolge des steten Raubbaus nur noch wertloses Gestrüpp. Die völlige Entwaldung verschlechterte auch das Klima der betroffenen Landstriche und bewirkte, dass der einst blühende Landbau, die wichtigste Erwerbsquelle der Koreaner, ebenfalls von Stufe zu Stufe sank.



Einkauf in einem Kolonialwarengeschäft der Hauptstadt Keijo. Ausserhalb des Hauses trägt der Koreaner seinen typischen Zylinderhut aus gespaltenem Bambus.

Rund drei Viertel der etwa 20 Millionen Menschen starken Bevölkerung Koreas leben aus der Landwirtschaft. Der im Norden der Halbinsel ansässige Bauer baut Gerste, Hirse, Hafer und auch etwas Reis an. Im Süden steht der Reisbau an erster Stelle, gefolgt von Weizen, Baumwolle, Tabak und Sojabohnen. Ebenso pflanzt man in Korea den Ginseng, eine der wertvollsten chinesischen Medizinalpflanzen, an. Unter japanischer Herrschaft wurde das bewässerte Reisland im Interesse eines grösseren Reisexports auf mehr als den dritten Teil der bebauten Fläche ausgedehnt.

Im Gegensatz zu den ausgesprochen vieharmen japanischen Inseln findet der Reisende im koreanischen Kleinbauerngehöft regelmässig Rinder, Schweine und Hühner vor. Trotz dieser anscheinend vielseitigen Landwirtschaft führt der koreanische Bauer auf seinem Gütlein ein elendes Dasein. Er pflügt noch mit dem primitiven Hakenpflug der Vorzeit. Auch vermag er dem Boden die in generationenlangem Raubbau

Dieser Jüngling bäckt mit seinem Waffeleisen Reiskuchen, die er an die Vorübergehenden verkauft.

entzogenen Pflanzennährstoffe oft nicht durch genügende Düngung zu ersetzen. Auf Kopf und Rücken schleppt er seine wenigen Erzeugnisse zum Händler oder auf den Markt, wo er sich meist mit einem recht bescheidenen Erlös zufrieden geben muss. Trotz unablässigem Mühen bringt es der koreanische Bauer daher nur selten zu einigem Wohlstand. A. B.

Originell mutet diese koreanische Verpakkungsart der Hühnereier an.